

Predigt am 4. Sonntag nach Trinitatis (13.07.2025)
zu Lukas 15,1-3.11-32 (Gottesdienst mit Begrüßung der neuen Konfis)
Pfarrer Daniel Wanke

1Es nahten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. 2Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen. 3Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach:

Ein Mensch hatte zwei Söhne. 12Und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht. Und er teilte Hab und Gut unter sie.

13Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen. 14Als er aber alles verbraucht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land und er fing an zu darben 15und ging hin und hängte sich an einen Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. 16Und er begehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Säue fraßen; und niemand gab sie ihm. 17Da ging er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger! 18Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. 19Ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße; mache mich einem deiner Tagelöhner gleich! 20Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater.

Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn, und er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn. 21Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße. 22Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße 23und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; lasst uns essen und fröhlich sein! 24Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.

25Aber der ältere Sohn war auf dem Feld. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er Singen und Tanzen 26und rief zu sich einen der Knechte und fragte, was das wäre. 27Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederhat. 28Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn. 29Er antwortete aber und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. 30Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet. 31Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein. 32Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden.

Der erste Konfi-Kurs ist wie der Beginn einer Entdeckungsreise. Da ist es ganz gut, wenn man genauer hinschaut, zumal am Anfang.

Das haben wir getan. Konfis haben Zimmer gestaltet. Wohlfühlzimmer. Nützliche Zimmer. Das eine kommt eher schlicht daher, das andere verspielt. Räume zum Abhängen und Gamen, zum Arbeiten und zum Spaß haben, zum Runterkommen, zum Chillen, zum Nachdenken, zum Ablenken, zum Schmökern, zum Pennen.

Gar nicht so selten übrigens ist das eigene Zimmer ein Spiegelbild des eigenen Lebens. Einer unserer Söhne hat sein Zimmer wellenweise pickobello aufgeräumt, umgeräumt, zugeräumt ... und das hatte viel mit seiner Gefühlslage und dem zu tun, was gerade dran war und drüber und drunter ging.

Schauen wir mal rein:



Wir haben Euch in einem zweiten Schritt gebeten, diese Zimmer mal auf besondere Weise zu nutzen und Euch vorzustellen: Gott kommt zu Besuch. Gott tritt ein und nimmt sich Zeit, setzt sich mit aufs Sofa, hockt sich auf den Teppich, hört dir zu. Und Du kannst Gott alles fragen, was Dir auf dem Herzen liegt und was Dir wichtig ist.

Und dann haben ganz viele Fragen Eure Zimmer erfüllt:

Wie alt werde ich jemals werden?

Was passiert in meinem Leben noch und wann?

Warum existieren wir?

Sieht jeder alle Farben gleich?

Warum darf man sich dich nicht vorstellen?

Wie alt bist Du?

Was machst Du am Tag?

Kannst Du sterben?

Wo wohnst Du und wie?

Wie geht es dir?

Sagt die Bibel immer die Wahrheit?

Bringt das Beten etwas?

Wieso lässt Du Menschen sterben?

Wie funktionieren Wunder?

Ist Jesus wirklich auferstanden?

Gibt es den Heiligen Geist wirklich?

Kannst Du Deine Gestalt ändern?

Was ist Deine Lieblingsfarbe?

Kannst Du mir eine Spende geben?

Hast Du PayPal?

Kannst Du kochen?

Sind Du und Luther Freunde?

Warum hast Du nichts gegen den Ablasshandel gemacht?

Wieso sind manche Menschen böse?
Warum gibt es Kriege?
Warum lässt Du zu, dass sich Menschen bekriegen?
Wird der 3. Weltkrieg kommen?

Warum ist die Welt so, wie sie ist?
Sollten wir vor dem Tod Angst haben?
Wann wird die Welt untergehen?
Wie sieht das Nichts aus?
Was passiert nach dem Tod?
Wie ist es im Himmel?
Wie viele Menschen sind im Himmel?
Gibt es die Hölle und den Himmel wirklich?
Was passiert, wenn man in die Hölle kommt?

2) Zimmer und Rahmen und Bilder

Wenn Du Dir nun vorstellst, dass jede dieser Fragen ein leerer Bilderrahmen ist und in dem Moment, wo Du eine Antwort auf die Frage bekommst, ein Bild in diesen Rahmen kommt, dann kannst Du Dir vorstellen, dass da ganz schön viele Rahmen an den Wänden Deines Lebenszimmers hängen. Und dass manche dieser Rahmen darauf warten, dass ein Bild reinkommt.

Nun ist es so, dass Eure Fragen so groß sind, dass ganz viele davon gar nicht oder nur sehr vorläufig, jedenfalls nicht endgültig beantwortet werden können.

Das ist auf den ersten Blick etwas unbefriedigend. Und vielleicht enttäuscht es Dich, dass ich Dir jetzt schon garantieren kann: Wir werden im vor uns liegenden Konfikursjahr ganz sicher nicht alle Rahmen füllen können. Jedenfalls nicht so, dass bis zu Deinem Lebensende ein und dasselbe Bild in dem Rahmen verbleibt. Oder wie finden ein paar Puzzleteile, sagen wir, 50 von 1000, die anderen liegen noch vor Dir auf Deinem Weg.

Ich greif mal ein Beispiel heraus:

Sollten wir vor dem Tod Angst haben?

Wenn ich jetzt antworten müsste, würde ich sagen: Ich habe in meinem bisherigen Leben (immerhin 57,5 Jahre) die Angst vor meinem Tod nicht überwunden. Ich liebe es zu leben, auch wenn mich Vieles bedrückt oder verzweifeln lässt, wie etwa die unausrottbare Lust mancher zum Krieg. Und dann gibt es Zeiten, wo ich mich so sehr von der Liebe Gottes umfassen fühle, dass ich meine Angst nicht mehr spüre.

Also würde ich versuchen, so zu antworten: Im Blick auf Gott, der in Jesus Christus Leben und Sterben und Leben kennt, muss ich den Tod nicht fürchten. Gottes Liebe muss immer und unter allen Umstände größer sein als aller Tod. Im Blick ganz allein auf mich selbst fürchte ich ihn.

So wird das mit vielen Eurer Fragen auch gehen. Ob es Himmel und Hölle gibt? Keine Ahnung. Aber ich habe eine Vorstellung davon, was der Himmel und was die Hölle sein könnte. Das genügt mir, um zu wissen, wie sich der Himmel auf Erden anfühlen sollte und was ich dazu beitragen kann. Und was ich besser vermeiden sollte, damit Menschen nicht die Hölle auf Erden erleben.

3) Das Ungewisse bleibt

Wir werden uns also gemeinsam neugierig auf einen spannenden Weg begeben und Gott in unsere Lebenszimmer einladen. Und wir werden fragen und fragen und fragen. Werden lauschen. Werden suchen. Werden entdecken und finden und irritiert sein. Und wir werden zweifeln und wir

werden immer wieder auch in den Glauben und ins Vertrauen finden.

Ihr habt vorhin die Geschichte vom Vater und seinen zwei ungleichen Söhnen gehört. Beide Söhne waren auf der Suche nach einer guten Heimat. Wenn Ihr so wollt: Nach dem besten Zimmer. Der eine hat sich weit nach draußen begeben und ist dabei beinahe verloren gegangen. Der andere war immer daheim und musste sich am Ende mit der Frage befassen, ob er bereit wäre, seine gewohnte Heimat neu zu denken, weil sein Vater auf fast schon skandalöse Weise gnädig und liebevoll handeln wollte.

Das Schöne an dieser Geschichte ist unter anderem: Sie bleibt am Ende offen.

Das heißt: Wir sind gefragt. Du bist gefragt. Ich bin gefragt: Wie will ich, dass Gott in meinem Heim wohnt?

Halte ich die Tür für Gott offen, auch wenn das z.B. heißen kann, dass Gott einmal ganz anders vor der Tür steht, als ich es erwartet habe und ich ein gewohntes Bild von Gott gegen ein neues austauschen muss?

Lasse ich auch mal ein Bild von Gott hängen, mit dem ich momentan nichts anzufangen weiß?

Und vertraue ich darauf, dass Gott mein Heim im Blick hat, auch wenn ich das Gefühl habe, dass er sich schon länger nicht mehr hat blicken lassen?

Ich für meinen Teil freue mich auf diesen Weg mit Euch. Ich weiß: ich werde viel von Euch und mit Euch und von Eurem Glauben und Euren Fragen lernen.

Und ich bin gewiss, dass, egal wo und wie wir unterwegs sind, dass uns nichts und niemand von Gottes Liebe trennen kann, die mit Jesus Christus sichtbar wurde.

In dieser Gewissheit wollen wir Euch und die Teamerinnen und Teamer für unsere Kursreise segnen.